

Bern

Berner Thinktank fördert Überraschendes zutage

Agglo-Grossräte stimmen oft mit Politikern vom Land - gegen die Wirtschaft.



Stadt-Land-Graben im Grossen Rat? Oft kommt es im Ratssaal in Bern zu unerwarteten Koalitionen. Foto: Manuel Zingg

Markus Dütschler

Die Unternehmerinitiative Fokus Bern ist keine Lobby, die ständig mit dem Slogan «Steuern senken» durchs Land tingelt. Gewiss gäbe es beim Thema Steuern auch nach ihrer Meinung Optimierungsbedarf. Doch der Blick der Mitglieder des Thinktanks um den Berner Druckereiuunternehmer Peter Stämpfli ist breiter. Seit der Entstehung Anfang 2012 tritt Fokus Bern dem «Bern-Bashing» entgegen, wie Stämpfli es nennt, dem Niedermachen des Wirtschaftsstandorts Bern und der Verkennung seiner Leistungen. 60 Unternehmer arbeiten bei Fokus Bern mit - vor allem aus Stadt und Region Bern. Aus dem Seeland, dem Emmental und dem Oberland sind es noch wenige, wie Stämpfli einräumt.

Unerwartete Allianzen

Gestern traten die Verantwortlichen mit einer Zwischenbilanz vor die Medien und stellten ihre bisherige Tätigkeit vor. So wollte Fokus Bern zum Beispiel wissen, wie Entscheidungen, welche die Wirtschaft betreffen, im Grossen Rat zustande kommen - und gab eine politische Untersuchung über das Stimmverhalten bernischer Grossräte in Auftrag. Angefertigt hat sie das Büro Vatter des Berner Politikologieprofessors Adrian Vatter, das jedoch unabhängig von der Uni agiert. Die Studie setzt das Abstimmungsverhalten der Grossräte in Bezie-

hung zu ihrer Herkunft. Überraschendes Ergebnis: Bei Themen wie Bildung und Verkehr, Steuern und Abgaben oder Gesundheitsversorgung gibt es den oft bejammerten Stadt-Land-Graben kaum. Das Verhalten der Parlamentarierinnen und Parlamentarier wird stark von ihrer Fraktionszugehörigkeit bestimmt - und viel weniger von der Tatsache, ob sie aus einem kleinen Dorf, einem Agglomerationshauptort, einer strukturschwachen Gegend oder einem wirtschaftlich starken Gebiet kommen.

Interessant ist etwas anderes: In den 167 untersuchten politischen Geschäften zwischen Sommer 2010 und Sommer 2012 gab es Konstellationen, in denen Grossräte aus der Agglomeration mit Landvertretern stimmten. In 14 von 15 Fällen errangen sie so eine Mehrheit. Fanden Abgeordnete aus einem Agglomerationshauptort - Bern, Biel, Thun, Interlaken - keine Verbündeten, erlitten sie in 14 von 15 Fällen eine Niederlage.

Fokus Bern als Auftraggeber schliesst daraus, dass Grossräte aus dem «Speckgürtel» um Bern nicht selten gegen die wirtschaftlichen Interessen des Zentrums stimmen, gemeinsam mit Parlamentariern vom Land. Und dies, obwohl auch die Agglomeration zum Wirtschaftsmotor des Kantons gehört. «Sie spielen oft das Zünglein an der Waage», folgert Fokus Bern. Lorenz Hugli, PR-Mann und Fokus-Geschäftsleiter, spitzte

die Erkenntnis gestern zu: «Die Agglomeration stimmt oft lieber mit dem Land, was per se keine wirtschaftsfreundlichen Ergebnisse hervorbringt.» Weil Grossräte oft so wie ihre Fraktionen abstimmen, ist es laut Stämpfli wichtig, auf die Fraktionen Einfluss zu nehmen.

Investition in Sozialprojekte

Fokus Bern sucht auch in anderen Fragen neue Wege, so etwa in der Sozialpolitik. Statt immer dieselbe Spar- und Abbaudiskussion herunterzubeten, schlägt Fokus Bern neue Ansätze vor, wie sie im Ausland schon funktionieren. So wird im englischen Strafvollzug zum Beispiel eine soziale Organisation belohnt, wenn es ihr mit einem wirksamen Projekt gelingt, die Rückfallquote von entlassenen Strafgefangenen von 60 auf 40 Prozent zu senken. Dadurch spart der Staat viel Geld, und die Organisation bekommt für ihre erfolgreichen Bemühungen einen Teil dieses «Gewinns». Investitionen in solche Projekte werden als Obligationen gehandelt, als Social Impact Bonds (SIB). Fokus Bern hat die vielfältig einsetzbare Idee dem bernischen Gesundheitsdirektor Philippe Perrenoud (SP) vorgestellt - er soll sich interessiert zeigen haben. Hugli meinte dazu: «Perrenoud hatte bei diversen Projekten kein sehr glückliches Händchen, doch vielleicht gelingt ihm auf diesem Gebiet ein wirklicher Wurf.»

Was Bern von Bozen lernen könnte

Eine Wirtschaftsdelegation aus Südtirol, die Bern besuchte, rät den Bernern, sich besser zu verkaufen.

Janina Gehrig

«Grüessech, Servus, Willkommen»: Die Powerpoint-Präsentation ist wieder bei ihrer ersten Folie angelangt. Das Referat von Gastro Bern ist vorbei. Es ist das letzte und eines von etlichen, die sich die Vertreter der Südtiroler Wirtschaftsdelegation in den vergangenen zwei Tagen im Sitzungszimmer an der Effingerstrasse 21 angehört haben. Erschlagen von den vielen Informationen? «Nein bitte, euphorisiert», sagt Johannes Rohm von der Standortagentur Tirol. Gekommen sind er und seine Kollegen Vera Leonardelli, Sebastiano Nardin und Stefan Zublasing, um sich mit Berner Unternehmen und Institutionen, von Mobilitätsakademie bis Swiss Climate, zum Thema Innovationsmanagement auszutauschen. Dies im Rahmen einer Studie, welche die Innovationsfähigkeit und Innovationsprozesse europaweit vergleicht, unter anderem auch in Luxemburg, Kopenhagen und Triest.

Ähnliche Probleme

Dass die Delegation Bern und nicht Zürich für ihren Besuch ausgewählt hat, darüber sind Katharina Stampfli, Leiterin Wirtschaftspolitik, und Hans-Jürg Gerber, Leiter Wirtschaftsraum Bern, «äusserst erfreut». Laut Rohm hat dies einen einfachen Grund: «Bern ist der Region Südtirol sehr ähnlich. Und zwar be-

züglich der Grösse, kultureller Gegebenheiten und sozioökonomischer Aspekte.» So seien die Unternehmer in Bern und in Südtirol wie auch in Österreich mit ähnlichen Problemen konfrontiert, was Innovationen betreffe. «Besonders schwierig gestaltet sich etwa die Nachfolgeplanung bei KMU.» Das unternehmerische Selbstverständnis sei eine weitere Herausforderung. «Für Unternehmer ist es schwierig, zu erkennen, wie innovativ sie selber handeln», sagt Rohm. Überrascht hat Zublasing von der Handelskammer Bozen, wie pragmatisch die Berner an Probleme herangingen würden. «Hier geht man früher ans Werk, packt die Dinge an, statt sich über längere Zeit abzusichern.» Die Berner hätten durchaus Potenzial, sich besser zu verkaufen. Und Rohm rät: «Wir vermarkten Tirol mit einem einheitlichen Auftritt, kommunizieren unsere Werte wie Herzlichkeit, Sturheit und unternehmerische Fähigkeiten.»

Fondue, Rösti, pünktliche Züge

Womit Bern punktet, darüber sind sich die Südtiroler einig. Mit den schönen Kellern etwa, der «extrem auffälligen Pünktlichkeit, mit der Züge fahren oder Sitzungen abgehalten werden», mit den freundlichen Einwohnern, der Rösti, der Schokolade und dem Käsefondue. «Eine faszinierende Stadt. Wir kommen wieder», sagt Nardin. Und was hat Bern von Bozen gelernt? «Dass sie auch nur mit Wasser kochen», sagt Gerber und lacht. Jetzt zeige er seinen Gästen aber noch den Bärengraben. Für die sechsstündige Autofahrt zurück nach Bozen gibt er ihnen Toblerone mit.

Die Energiemesse Blue-Tech kommt nach Bern

Die bisher in Winterthur angesiedelte Energiemesse soll in die Veranstaltung Cleantec-City integriert werden.

Die Plattform für erneuerbare Energien und Nachhaltigkeit Blue-Tech zieht nach Bern. Die Veranstalter fühlen sich an ihrem bisherigen Standort Winterthur zu wenig unterstützt. Laut Initiator Christian Huggenberg hat der neue Standort Bern als Zentrum des nationalen Politbetriebs und wegen der geografischen Lage Vorteile. Der Name Blue-Tech wird indessen gänzlich verschwin-

den, denn die Initiatoren haben den Namen verkauft. Die Messe soll nun in die Veranstaltung Cleantec-City integriert werden.

Die 2008 erstmals durchgeführte Blue-Tech zog anfänglich fast 10 000 Besucher an. Der Schwung sei der Messe aber nach 2009 etwas abhandengekommen, räumte Blue-Tech-Initiator Huggenberg ein. Zudem habe die Immobiliengesellschaft, die den Platz für die Messe in Winterthur vermietete, zu hohe Auflagen für die Durchführung gemacht.

Huggenberg wirft den Behörden am früheren Standort Winterthur vor, kein klares Konzept für Nachhaltigkeits- und Umwelttechnologieprojekte zu verfolgen. (sda)

Anzeige

www.beatles-musical.com

Mit der Original-Band aus Las Vegas!

all you need is love!

Das Beatles-Musical

Bern, Theater National Fr. 26. April 2013

Türöffnung: 19.00 Uhr | Showtime: 20.00 Uhr
Infos: www.NiceTime.ch

Vorverkauf:
TicketCorner wie SBB-Schalter, Manor
Die Post und Coop City
www.TicketCorner.ch (print@home)
Tel. 0900 800 800 (1.19 CHF/Min. via Festnetz)

ticketcorner.ch NICE TIME

Everybody I'm a Soulman Think und viele weitere Superhits!

THE BLUES BROTHERS

www.bluesbrothers-show.com

DIE ORIGINALPRODUKTION VOM LONDONER WEST END

Bern, Kursaal Arena Sa. 19. Jan. 2013

Türöffnung: 19.00 Uhr | Showtime: 20.00 Uhr
Infos: www.NiceTime.ch

Vorverkauf:
TicketCorner wie SBB-Schalter, Manor
Die Post und Coop City
www.TicketCorner.ch (print@home)
Tel. 0900 800 800 (1.19 CHF/Min. via Festnetz)

ticketcorner.ch NICE TIME

Der Kanton Bern wächst langsamer als die gesamte Schweiz

Bern ist die zweitgrösste Volkswirtschaft der Schweiz. Fast jeder achte Franken des Bruttoinlandsprodukts (BIP) wird im Kanton Bern erwirtschaftet - rund 66 Milliarden Franken werden es heuer sein. Dies ist kein Kunststück, denn der Kanton Bern landet auch bei der Einwohnerzahl auf Platz zwei. Wenn es ums Wachstum der Wirtschaft geht, hinkt Bern jedoch etwas nach. Dies zeigen die gestern vom Bundesamt für Statistik veröffentlichten Zahlen. So schrumpfte das inflationsbereinigte BIP des Kantons Bern im Krisenjahr 2009 um 2,0 Prozent (Schweiz: -1,9 Prozent). Im darauffolgenden Jahr der Erholung wuchs Bern wieder um 2,9 Prozent, während die gesamte Schweiz um 3,0 Prozent zulegte. Wie nicht direkt vergleichbare provisorische Rechnungen des Instituts BAK Basel zeigen, ist der Kanton 2011 wie die Gesamtschweiz um 1,9 Prozent gewachsen. 2012 fällt das Wachstum aber auf 0,5 Prozent, während das Schweizer BIP um 0,9 Prozent steigt.

Wie die gestern veröffentlichten Zahlen für das Jahr 2010 auch zeigen, liegt Bern beim BIP pro Einwohner nicht im Mittelfeld, sondern auf Platz sieben der Schweiz. Dass Bern hier zum oberen Drittel der Kantone gehört, ist unter anderem auf die Pendler zurückzuführen, die hier arbeiten, aber anderswo leben - unter ihnen viele Angestellte der Bundesverwaltung. Ihr Lohn wird dem BIP des Kantons Bern zugerechnet. (sul)